

Gefahren durch Daten im Internet

OLDENBURG. Wann immer Menschen mit einer Karte zahlen oder sich mit einem Personalausweis legitimieren, hinterlassen sie Spuren in den Datenspeichern des Internets, sagt der Medienkünstler Timo Toots aus Estland. In seiner ersten internationalen Einzelausstellung „Memopolis“ im Oldenburger Edith-Russ-Haus warnt er mit seinen Installationen vor der Sammelwut und der Gefahr, Menschen aufgrund neutraler Daten scheinbar objektiv zu klassifizieren.

Ganz allein betritt der Besucher einen düsteren Computerraum, der sehr an George Orwells Überwachungsroman „1984“ erinnert. Nur er persönlich darf alle seine Daten sehen. An einer Konsole scannt er seinen Personalausweis oder Reisepass ein. Schon ertönt ein dumpfes Wummern und drei überdimensional wandgroße Monitore werden aktiv.

Legal zugängliche Daten

Der Computer analysiert die Daten und durchforstet das Netz in privaten und öffentlichen Datenbanken. Nach und nach werden immer mehr Informationen auf den Bildschirmen sichtbar. Name, Geburtsdatum, Passfoto, Geschlecht, Anschrift samt Karte werden angezeigt. Plötzlich tauchen private Fotos, soziale Kontakte, Bankverbindungen, Gesundheitsdaten, Führerschein, das Horoskop und die wirtschaftliche Potenz auf. Am Ende berechnet der Computer sogar noch das statistische Todesdatum des Besuchers. „Alles nur anhand von legal zugänglichen Datenbanken“, betont Kurator Ingmar Lähnemann.

Der 30-jährige Toots kennt sich mit Daten aus. Nach dem Ende der Sowjetunion hatte sich Estland der e-cultur, einer sehr transparenten Datengesellschaft, verpflichtet. Auf estnischen ID-Cards sind viel mehr Informationen gespeichert als auf einem deutschen Personalausweis. Diese Daten können mit gewöhnlichen Scannern ausgelesen werden.

Doch was von den Esten als positiv empfunden wird, kann auch ins Gegenteil umschlagen, mahnt Toots. Mit seinen Installationen wolle er zeigen, welche dunklen Szenarien eines totalitären Überwachungsstaates in einer Datengesellschaft möglich sind. Für seine Arbeit erhielt er auf der Ars Electronica 2012 im österreichischen Linz die „Goldene Nica“ – den Oscar der Medienkunst. (epd)

VERANSTALTUNGEN

Dienstag, 18. Dezember

OLDENBURG
Schlossplatz, 11 bis 20.30 Uhr: Lambertmarkt

Theater Hof/19, 10 Uhr: „Hans oder Geschichten vom Glück“, Märchenadaption mit Live-Musik

Staatstheater, 11 Uhr: „Die unendliche Geschichte“, nach Michael Ende (ab 8 J.)

19.30 Uhr: „Willkommen in Theben“, Schauspiel von Moira Buffini

Freigelände, Weser-Ems-Halle, 16 Uhr: Puppentheater mit Hohnsteiner Puppen – „Kasperle und seine Freunde im Weihnachtsfieber“

Theater Wrede, 19.30 Uhr: „Meine tolle Scheidung“ (My Brilliant Divorce) von Geraldine Aron

Theater Laboratorium, 20 Uhr: „Die Bremer Stadtmusikanten“
EWE-Arena, 20 Uhr: EWE Baskets Oldenburg – Mitteldeutscher BC

*
WILHELMSHAVEN

Stadthalle, 20 Uhr: 4. Sinfoniekonzert: Anne Sofie von Otter
„Home for Christmas“

Junge Bühne, Rheinstraße, 20 Uhr: „Shockheaded Peter“, Junk-Oper von Julian Crouch und Phelim McDermott



Eine Haubenmeise hat sich auf einem verschneiten Ast niedergelassen: Der Naturschutzbund Nabu ruft wieder zur Stunde der Wintervögel auf.

Vogelzählung am Gartenzaun

Naturschutzbund startet wieder die Aktion Stunde der Wintervögel – Jeder kann sich beteiligen

VON KATRIN ZEMPEL-BLEY

OLDENBURG. Im Januar startet der Naturschutzbund Nabu zum vierten Mal die Stunde der Wintervögel, die nach Nabu-Angaben bundesweit größte Naturschutz-Mitmachaktion. Vom 4. bis 6. Januar können Vogel Liebhaber Gartenvögel zählen und die Ergebnisse dem Nabu mitteilen.

„Die Stunde der Wintervögel gibt uns die Möglichkeit, in großer Fülle Daten über die Vögel zu erhalten. Neben Trends zu Bestandsentwicklungen der beobachteten Vogelarten interessieren uns auch eventuell auftretende Wintergäste wie Seidenschwanz, Bergfink oder Erlenzeisig“, sagt Nabu-Geschäftsführer Rüdiger Wohlers in Oldenburg.

Gerade in kalten Wintern fliegen diese Vögel oft nach Niedersachsen ein. In der Vergangenheit gehörte auch der Seidenschwanz dazu, der wegen der eisigen Winter in Russland und Nord-Skandinavien in unsere Gefilde geflogen ist, weil er hier vergleichsweise gut Nahrung findet. „Außerdem“, so vermutet Wohlers, „ist die Vogelwelt vermutlich durch den Klimawandel in Bewegung geraten.“ So gebe es Vögel, die früher als sonst aus Afrika

» Vögel haben durch die Ausräumung der Landschaft immer weniger Lebensräume. «

RÜDIGER WOHLERS, NABU-GESCHÄFTSFÜHRER IN OLDENBURG



Schau, was fliegt den da: Vom 4. bis 6. Januar sollen auch in den Gärten der Region Vögel gezählt werden. Fotos pr

einfliegen, weil es dort unsäglich heiß sei.

Gezählt werden kann am Futterhäuschen im eigenen Garten, an der Füttersäule, auf dem Balkon oder im Park. Die Zählung ist einfach: Alle innerhalb einer Stunde beobachteten Vögel werden notiert und dem Nabu bis spätestens 14. Januar gemeldet. Um fehlerhafte Mehrfachzählungen auszuschließen, wird die jeweils höchste gleichzeitig beobachtete Anzahl von Vögeln einer Art notiert.

Ein weiterer Effekt neben der Datensammlung ist die Tatsache, dass sich bundesweit zehntausende Menschen an dieser Aktion

beteiligen und so einen Zugang zur Natur erhalten. „Dieser Zugang“, so sagt Wohlers, „ist auf dem Rückzug.“ In einer Zeit zunehmender Naturentfremdung und Virtualisierung der Gesellschaft sei dieser Lerneffekt nicht hoch genug zu hängen. „Kein noch so schönes Video, kein noch so genaues Computerbild eines Vogels kann die Faszination aufwiegen, die eine echte Draußen-Beobachtung der Blaumeise, des Rotkehlchens oder des Bergfinks auslöst“, meint Wohlers.

Die Zählung könnte auch Aufschluss über die heimische Amsel bringen. Ihr Bestand war durch Krankheit stark dezimiert. „Wir

sind gespannt, wie viele Amseln im Januar gemeldet werden“, sagt Wohlers. Er ist überzeugt, dass viel mehr Daten einfließen als zuvor, weil die Vogelfütterung eine Renaissance erfährt. „Das ist gut so, weil die Vögel durch die permanente Ausräumung der Landschaft immer weniger Lebensräume haben. Da freuen sie sich über Futter in den Gärten.“

164 293 Vögel gezählt

2012 wurden allein in Niedersachsen 164 293 Vögel in mehr als 4000 Gärten gezählt. „Dieses Ergebnis möchten wir übertreffen“, sagt Wohlers. Außerufen an der Zählung mitzumachen sind Einzelpersonen, Schulklassen, Vereine, Betriebe und Familien. Unter allen Teilnehmern, die ihre Mitteilung bis zum 14. Januar an die Nabu-Bundesgeschäftsstelle nach Berlin melden, werden Preise wie eine naturkundliche Reise, drei Vogelfütterungspakete, Buchgutscheine, Vogel-CDs und Bestimmungsbücher verlost.

Spezielle Zählbögen

Die Meldungen können in die Zählbögen eingetragen werden, die beim Nabu zu bekommen sind und die auch angefordert werden können. Eine Teilnahme ist auch über das Internet und am 5. und 6. Januar unter der kostenlosen Rufnummer 0800/1 15 71 15 von 10 bis 18 Uhr möglich. www.nabu.de
www.stundedergartenvoegel.de

Lärmende Jungs sind nicht automatisch Problemfälle

Oldenburger Projekt „Parole Emil“ soll Pädagogen im Umgang mit Jungen helfen – Zertifizierten Weiterbildungslehrgang entwickelt

OLDENBURG. Sind Jungen Bildungsverlierer? Das vor knapp zwei Jahren von der Katholischen und Evangelischen Erwachsenenbildung Oldenburg gestartete Projekt „Parole Emil“ kommt zu dem Ergebnis, dass beide Geschlechter in Kindergärten und Grundschulen breitere pädagogische Angebote benötigen und nicht auf geschlechtsspezifische Eigenschaften festgelegt werden sollten.

Zwei Grundschulen und fünf Kindertagesstätten aus Oldenburg beteiligten sich an dem Projekt ebenso wie die Universität Oldenburg. Es wurden jungenpädagogische Praxismodelle entwickelt. Herausgekommen ist ein zertifizierter Weiterbildungslehrgang für Lehrkräfte und Erzieher, der ab März 2013 belegt werden kann.

Lauter und impulsiver

Jungen und Mädchen sind unterschiedlich – ob genetisch bedingt oder durch Sozialisation. Jungen sind impulsiver, lauter, toben und kämpfen gern. Aber es gibt auch



Sie kämpfen gern, aber sie haben auch andere Seiten, die bedient werden wollen: Das Pädagogikprojekt „Parole Emil“ richtete den Blick auf Jungen und entwickelte einen Weiterbildungskursus für Pädagogen. Foto pr

andere Jungen, die typische Mädchenspiele bevorzugen, und umgekehrt. In einer Gruppe neigen

Pädagogen jedoch dazu, laute und impulsive Jungen zu disziplinieren. „Wir haben gemerkt, dass

wir eigene Ängste auf die Jungen übertragen, wenn sie waghalsige Spiele spielen“, berichtet Erzieherin Vanessa Würdemann. „Wir sollten ihnen stattdessen vertrauen und einfach mal nicht hinsehen“, lautet ihre Erfahrung.

Testweise getrennt

Im Rahmen des Projekts sind in den Kitas Jungen und Mädchen immer mal wieder für einen Tag getrennt worden. „Wir wollten sehen, wer was spielt“, berichtet Barbara Heinzerling, Leiterin der Evangelischen Erwachsenenbildung. „Die Jungen zogen sich in die Puppenecke zurück und spielten dort kämpfende Ritter und Spiderman“, erzählt sie. „Anstatt sie zu reglementieren, haben wir sie gelassen. Das Ergebnis: total zufriedene Jungs.“

Udo Gerheim von der Uni Oldenburg, der das Projekt wissenschaftlich begleitet hat, warnt aber vor Gleichmacherei. „Es gibt durchaus Jungen, die keinen Gefallen am Kämpfen finden“, sagt er. Auch die müssten zu ihrem

Land meldet Bahnumgehung nicht an

OLDENBURG. Auch wenn gestern Abend in der Sitzung des Oldenburger Stadtrats ein Bahnumgehungsgleis noch Thema war und die Befürworter von CDU, Grünen und Linken sich große Chancen ausmalten, sieht die Realität offenbar anders aus. Die Niedersächsische Landesregierung hat ihre Wünsche für den Bundesverkehrswegeplan 2015 beim Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer angemeldet. Daraus geht hervor, dass eine Schienenumgehungstrasse für Oldenburg nicht vorgesehen ist.

„Korrekt“, sagt Anne Neumann, Pressesprecherin im Niedersächsischen Verkehrsministerium, auf Nachfrage. „Eine Umfahrung für Oldenburg haben wir derzeit nicht im Blick, weil es aus verkehrlicher und wirtschaftlicher Sicht keine Notwendigkeit dafür gibt. Wir haben das gutachterlich untersuchen lassen“, sagt sie. „Bezüglich der Wirtschaftlichkeit einer solchen Trasse gibt es keine positive Kosten-Nutzen-Analyse. Das Anliegen einiger Oldenburger ist zwar nachvollziehbar, als Projekt wird es aber für den Verkehrswegeplan 2015 nicht angemeldet“, stellt sie klar.

Planung für die Stadtstrecke

Genau das hatte bereits Enak Ferlemann (CDU), Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, anlässlich der offiziellen Einweihung der zweigleisig ausgebauten Strecke in Rastede letzte Woche erklärt. Ramsauer selbst kündigte in seiner Rede den Beginn des Planfeststellungsverfahrens für die Ertüchtigung der Stadtstrecke für das zweite Quartal 2013 an. Die Strecke solle so schnell wie möglich elektrifiziert und mit Lärmschutz versehen werden. Auch Anne Neumann erklärte, dass es das Anliegen der Landesregierung sei, die Betroffenen so schnell wie möglich vor dem Bahnlärm zu schützen.

Wenn der Jade-Weser-Port eines Tages ausgebaut werde, müsse man über eine Umgehungstrasse nachdenken, erklärte Ferlemann. Das neue Gleis könne dann für den übernächsten Verkehrswegeplan 2030 angemeldet werden.

Vor drei Wochen hatte Oldenburgs Stadtrat mehrheitlich für eine Bahnumgehung und gegen eine Ertüchtigung der Stadtstrecke entschieden. Der Beschluss hatte unter anderem im Landkreis Ammerland für Kopfschütteln gesorgt. Der Ammerländer Kreistag beschloss in seiner jüngsten Sitzung eine Resolution zur Bahnentscheidung der Oldenburger. Darin heißt es, die Forderung nach einer Bahnumgehung entbehre jeglicher planerischen Grundlagen, sei regional völlig unabgestimmt und brüskiere die Nachbarkommunen. (zb)

Recht kommen. Deshalb seien unterschiedliche Spielangebote notwendig

„Wenn ein Kind etwas für sich entdeckt hat, müssen die Erwachsenen das akzeptieren.“ „Tatsache ist aber, dass nicht nur Pädagogen sondern auch Eltern Probleme damit haben, wenn zum Beispiel Jungen sich ihre Fingernägel anmalen oder Röcke tragen wollen“, gibt Ursula Schirakowski, Leiterin der Katholischen Erwachsenenbildung, zu bedenken. Die Annahme, ein Junge könnte homosexuelle Neigungen haben, stecke sowohl in den Köpfen vieler Pädagogen als auch in denen der Eltern. „Wir müssen selbstbewusster werden und Kinder mit ihren Bedürfnissen so nehmen, wie sie sind.“ (zb)

Weitere Informationen

Weitere Infos gibt es bei der Evangelischen Erwachsenenbildung (☎ 0441/92 56 20) und bei der Katholischen Erwachsenenbildung (☎ 0441/2 52 16). www.keb-ol.de
www.eeb-oldenburg.de

